



### Taufkirche in Bad Bergzabern

Es liegt ein gewisser Zauber in dem Besuch eines Ortes, vom dem man weiß, dass dort lebensentscheidende, Ereignisse stattgefunden haben. In der Pfarrkirche St. Martin in Bergzabern empfing Edith Stein am Januar 1922 das Sakrament der Taufe.

Eine persönliche Anregung, einmal die eigene Taufkirche zu besuchen.

[Den vollständigen Text auf der nächsten Seite lesen ...](#)



Pfarrkirche St. Martin in Bad Bergzabern-  
Taufkirche von Edith Stein  
Gestaltung Paul Nagel von 1993

### Von den Grenzen der Ratio an die Pforten des Mysteriums

*Es ist eine unendliche Welt, die sich ganz neu auftut, wenn man einmal anfängt, statt nach außen nach innen zu leben. Alle Realitäten, mit denen man vorher zu tun hatte, werden transparent, und die eigentlich tragenden und bewegendes Kräfte werden spürbar. Wie belanglos erscheinen die Konflikte, mit denen man vorher zu tun hatte! Und welche Fülle des Lebens mit Leiden und Seligkeiten, wie sie die irdische Welt nicht kennt und nicht begreifen kann, faßt ein einziger, nach außen fast ereignisloser Tag eines gänzlich unscheinbaren Menschendaseins!*

Edith Stein an Roman Ingarden am 8. Nov. 1927

Im Haus der gemeinsamen Freunde Conrad-Martius hatten sich Edith Stein und der polnische Philosoph Roman Ingarden am 29. Oktober 1927 in Bergzabern getroffen. Sie kannten sich von Studium der Phänomenologie bei Prof. Husserl in Göttingen und wechselten 1916 mit „dem Meister“ nach Freiburg. Zehn Jahre hatten sie sich nicht gesehen. Viele Briefe zu praktischen Fragen der Philosophie, zu den Philosophenkollegen aus der Göttinger und der Freiburger Zeit waren zuvor gewechselt worden. Dazwischen lag -

entgegen den Erwartungen von Edith Stein - die Entscheidung von Roman Ingarden, sich nicht persönlich an sie zu binden. Er hatte 1919 eine polnische Ärztin geheiratet. Edith Steins Glaubensweg führte wenige Jahre später, am 1. Januar 1922, in die katholische Kirche. Dankbar über das gute und offene Gespräch erläutert sie eine Woche nach der Begegnung in Bergzabern in einem Brief an Roman Ingarden nochmals ihren Weg zur Glaubensentscheidung und deren Wirkungen in ihrem Leben. Deutlich weist sie darauf hin, daß sie keine „Gefühlsentscheidung“ getroffen, sondern „Hand in Hand mit dem konkreten Bild echten Christentums in sprechenden Zeugnissen (Augustin, Franziskus, Teresa)“, zu ihrem Ziel gefunden habe.

Nur eine verkürzte Darstellung der Lebensgeschichte von Edith Stein behauptet, daß die „zufällig“ im Bücherschrank ihrer Freundin Hedwig Conrad-Martius im Sommer 1921 entdeckte Biographie der hl. Teresa von Avila die Konversion ausgelöst habe. In Wirklichkeit hat die erneute Lektüre dieses Buches, das sie schon längst kannte, mit einem Schlag ihrem langen Suchen nach dem Glauben ein Ende gesetzt. Die Anfänge der Begegnung mit der katholischen Glaubenswelt lagen in Göttingen, wo Edith Stein durch die Vorlesungen von Max Scheler neue Horizonte geöffnet wurden. In dem 1917 mit Roman Ingarden beginnenden Brief-wechsel sind die Spuren ihres Weges von den „Grenzen der Ratio (Vernunft) zu den Pforten des Mysteriums“ manchmal deutlich und ein anderes Mal ganz verhalten nachzulesen. Am 20. Februar 1917 schlägt sie vor, miteinander Augustinus zu lesen. „Es ist unmöglich, eine Lehre von der Person abzuschließen, ohne auf Gottesfragen einzugehen und es ist unmöglich zu verstehen, was Geschichte ist. Klar sehe ich da natürlich noch gar nicht.“ Der letzte, der insgesamt 162 bekannten Briefe von Edith Stein an Roman Ingarden kommt aus dem Kölner Karmel und trägt das Datum vom 6. Mai 1938. Mit Hinweis auf die Erneuerung ihrer Gelübde schreibt Edith Stein, jetzt Schwester Benedicta a Cruce:

*„Was es bedeutet, von Gott angenommen worden zu sein, das läßt sich nicht aussprechen.“*

Quelle. Edith Stein Kalender 2002. Annweiler 2000.Hg. Wolfram Krusenotto. Amata Neyer OCD, Elisabeth Prégardier. Literatur: E Stein ESGA Bd. 4, Briefe an R. Ingarden.